

a été enrichi par de nombreux tableaux statistiques, qui permettent une orientation rapide et des comparaisons suggestives. Le chapitre V est entièrement consacré au problème de l'éducation de base au Venezuela (123—167), qui de tous les pays sous-développés du monde compte proportionnellement le plus grand nombre de téléspectateurs (123).

Münster

Werner Promper

Parpert, Friedrich: *Der monastische Gedanke*. Ernst Reinhardt-Verlag/München-Basel 1966; 143 S., Ln. DM 13,—, kart. DM 11,—

Der bekannte evangelische Theologe schreibt hier keine Geschichte des Mönchtums. Gewiß gibt er einen Abriss über die historischen Verwirklichungen des monastischen Gedankens von der Frühzeit des Christentums bis zur Reformation, von der Reformation bis zu den Anfängen des Industriezeitalters und der „monastischen Erneuerung“ in der evangelischen Kirche in den letzten fünfzig Jahren. Doch dem Vf. geht es um die Idee, um die Darstellung, daß das Monastische zu den größten Gedanken der Menschheit gehört und nie untergeht. Er spricht von verschiedenen Möglichkeiten monastischer Formbildung. Da haben wir einmal die Klöster mit ihrer straffen Ordnung; Basilius und Benedikt werden besonders genannt. Auch außerhalb der klösterlichen Mauern ist der monastische Gedanke wirksam als in der Welt geübte Askese. Ihr begegnen wir in dem besonderen Lebensstil von abgesonderten Gemeinschaften und Sekten. Der monastische Gedanke ist so groß, daß er auch als Einzelstreuung auftritt, wir finden ihn dort, wo Großes geschafft wird in der Kunst, in der Technik, bei fast allen bedeutenden, gottbegnadeten Männern.

Der Vf. wendet sich bewußt nur an evangelische Christen. Trotzdem bringt er für alle eine Menge neuer Erkenntnisse und Anregungen. Man vermißt eine stärkere Akzentuierung des ökumenischen Gedankens. So wird z. B. das katholische nachtridentinische Mönchtum überhaupt nicht erwähnt. Die Ostkirche wird nie genannt. Es wäre doch interessant, die gegenseitige Befruchtung und Beeinflussung zwischen getrennten Christen aufzuzeigen, den stummen Dialog, der hier stattgefunden hat und noch stattfindet. Bei der Lektüre kommt einem katholischen Mönch zum Bewußtsein, wieviel Gemeinsames wir doch haben. Der monastische Gedanke durchzieht die ganze Christenheit. Seine Wirkkraft ist gerade heute, im Zeitalter der Vermassung, fruchtbar. Er fordert eine christliche Erneuerung auf der Grundlage asketischer Lebenseinstellung.

Caracas

Vitalis Friessenegger OSB

Rennhofer, Friedrich: *Bücherkunde des katholischen Lebens*. Bibliographisches Lexikon der religiösen Literatur der Gegenwart. 1. Nachtrag (1960—65). Verlag Brüder Hollinek/Wien 1967; XI + 243 S., OS 330,—.

Ein erster Band (1940—60) erschien 1961. Alle fünf Jahre will der Verlag Nachträge dieses Katalogs katholischer Veröffentlichungen im deutschen Sprachraum herausbringen. Man erfährt nichts über die Bearbeiter der verschiedenen Rubriken, in denen nicht selten Wichtiges mit Belanglosem vermischt wird. Mit am wertvollsten dürfte der Anhang *Schriftenreihen* (210—230) sein, obwohl er unvollständig ist. Es fehlen z. B. die missionswissenschaftlichen Reihen von Schöneck, die *Ergänzungshefte zu den Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens* (München), u. a. Im Rahmen der Thematik

unserer Zeitschrift sei auf die Stichworte China, Charles de Foucauld, Islam, Mission, Priesterbiographien, Religion, Religionssoziologie verwiesen. Die Auswahlkriterien für den Beitrag *Mission* (zwei Seiten) sind kaum erfindlich.

Aus der Fülle der Druckfehler seien einige angezeigt. Es muß z. B. heißen Banneux (statt Banneaux, VII); Leclercq (statt Leclerq, 24, 170); Dellepoort, Jan (statt Delleport, Jean, 26); De Smedt (statt Smedt, de, 41, 113, 241); Gorrée (statt Goorrée, 45); Henri Huvelin (statt Henry, 45); Spellman (statt Spellmann, 168); Mitleid (statt Mittleid, 169); Häring, Macht und Ohnmacht der Religion (statt Religionen, 177); Buijs (statt Buijs, 130); Akkommodation (statt Akkomodation, 131, 226); Dienerinnen (statt Dienerin) ohne Lohn (131); Schmeing (statt Schmeeing, 131); Münster: Aschendorff (statt München, 131); Societatis (statt Sociatatis) Verbi Divini (132); Tenggara (statt Tengera, 132); Linus (statt Lunis) Grond (178); Zañartu (statt Zanartu, 213); Rétif (statt Retif, 214); Bars, Henri (statt Henry, 215); Douillet, Jacques (statt Jacque, 215); Amiot, François (statt Francois, 215 u. ö.); Louis de Bazelaire (statt Luois Bazelaire, 215); Bergounioux, Frédéric (statt Frédéric, 216); Thomas von Aquin (statt Aquin, Thomas von, 218) Newman, Summe christlichen (statt chirstlichen) Denkens (218); Sudbrack (statt Sudback, 225); Kleineidam (statt Kleinadam, 224—225 viermal, 236); Walberberger (statt Walbergerger) Studien (226); dialectique platonicienne (statt platinicienne, 227); Nell-Breuning (statt Nell-Breining, 227); competentes (statt compententes, 228); Pe-trus (statt Pet-rus, 229); Meditationen (statt Medidationen, 229), etc., etc.

Münster

Werner Promper

Schamoni, Wilhelm: *Die Zahl der Auserwählten.* Verlag Ferdinand Schöningh/Paderborn 1965; 80 S., kart. DM 4,80

Mit einer durch das ganze Büchlein hindurch deutlich spürbaren pastoralen Absicht greift SCHAMONI die traditionelle theologische Streitfrage nach der Zahl der Auserwählten nochmals auf. In schlichter, aber eindringlicher Weise behandelt er zunächst einige Aspekte der Prädestinationslehre und begründet dann seine Auffassung von der Zahl der Auserwählten mit Texten des Lehramtes, der Tradition und der Heiligen Schrift. Nach Auskunft der Schrift und der Überlieferung soll der größere Teil der erwachsenen Menschen — Getauften und Nichtgetauften — verlorengehen, aber in neuerer Zeit dulde das Lehramt der Kirche die Auffassung, daß die Zahl der Geretteten größer sei als die der Verdammten, während es eindeutig häretisch sei zu sagen, die Zahl der Geretteten sei *bei weitem* größer als die der Verdammten (Entscheidung der Index-Kongregation aus dem Jahre 1772).

Doch können die Darlegungen und Belege von SCHAMONI nicht recht überzeugen. Gewiß wird kein gläubiger Christ leugnen, daß die Botschaft des Evangeliums ernst ist und den Menschen vor eine radikale Entscheidung stellt. Es mögen auch einige Stellen des Neuen Testaments in gewissem Sinn von der Zahl der Auserwählten sprechen. Aber auf die so abstrakt und dazu noch überspitzt formulierte Frage läßt sich weder aus der Schrift noch durch theologische Überlegungen eine Antwort finden. Zudem läßt sich — zumindest in der gegenwärtigen Situation — das Problem des Unglaubens nicht auf das moralische Versagen der einzelnen reduzieren und dadurch lösen, daß man den Menschen die Hölle heiß macht, um sie zum Glauben und zur Kirche zurückzuführen. In der Mitte des Christlichen sollte nicht das individualistische „Rette deine Seele!“